

*nehe J. 15
fms H.S.*

VIERTELJAHRES- SCHRIFT FÜR GESCHICHTE UND GEGENWART VORARLBERGS



MONTFORT

47. Jahrgang
1995 Heft 1

SONDERDRUCK

Eine Ausstellungsreihe des Vorarlberger Landesmuseums zur Kunst und Geschichte der Zwischenkriegszeit

VON HELMUT SWOZILEK

Ohne noch an die folgenden monographischen Bearbeitungen in Ausstellungen zu denken, hat sich in „Portraits 1780–1980“ (1987) – möglichst aus eigenem Sammlungsbestand – ein Programm angedeutet. Es tat da nicht so viel zur Sache, ob das Bildnis als biographisches Fragment vergleichsweise nun mit Geschichtsschreibung, das wäre Wissenschaft – oder mit Literatur, wir meinen Kunst, gleichzusetzen sei. Man versteht auch, daß zu dieser Gelegenheit neben kunstgeschichtlichen auch Katalogbeiträge zum Selbstverständnis der Vorarlberger und zu einer Bürgermeistergalerie und politischer Verwendbarkeit des Portraits erbeten wurden.

Ab dem darauf folgenden Jahr wurden Ausstellungen über folgende Personen angeboten (das Problem von Diskretion und Interpretation war uns gegenwärtig):

- 1988 Rudolf Högl (1907–1957), Maler, Photograph, Schriftsteller
- 1989 Max Riccabona (geb. 1915), Jurist, Schriftsteller
- 1989 Walter Wehinger (1923–1954), Bildhauer
- 1990 Kaspar Albrecht (1889–1970), Bildhauer, Architekt
- 1990 Lois Welzenbacher (1889–1955), Architekt, Bauten in Bregenz und Feldkirch
- 1991 Franz Beer (1886–1979), Photograph
- 1992 Max Haller (1895–1971), Schriftsteller, Politiker
- 1993 Oswald Baer (1906–1941), Maler – Georg Ligges (1886–1944), Maler – Johannes Wolf (1887–1940), Bauingenieur – Wilhelm Wolf (1897–1939), Archivar, Schriftsteller, Politiker
- 1994 Franz Rederer (1899–1965), Maler

Freilich ist das Thema Zwischenkriegszeit gut eingeführt besonders seit Kunstaussstellungen wie „Tendenzen der Zwanziger Jahre“ (Berlin 1977), „Abbild und Emotion“ (Bregenz und Wien 1984), Stoff und Publikum also vorbereitet, soweit es zumindest vordergründig um das künstlerische Angebot geht. Wir haben es uns daher versagt, den Maler Rudolf Wacker speziell herauszustellen (der bei fast allen Gelegenheiten aber einzuspielen war), der aber eben den Zwiespältigkeiten seiner Zeit, den Zwiespältigkeiten der Gesellschaft seiner Zeit mit unterworfen war: Österreich – Patriotismus (Vaterländische



Abb. 1: Ausstellung „Max Haller“ (1992), eingerichtet im Treppenhaus des Vorarlberger Landesmuseums (Photo: A. Bereuter).

Front) und Deutschtum (altdeutsche Malerei – Neue Sachlichkeit), unsensibel in Sachen Judentum (Chagall, ein „Ghettojude“), negativ gegenüber sowjetrussischer Avantgarde und Dadaismus. Tatsächlich machten ihn aber auch der Österreich-Patriotismus und Rußlandbeziehungen (aus seiner Zeit der Gefangenschaft) den Nationalsozialisten suspekt. Ähnlich verhält es sich mit dem Bildhauer in Tradition des Kubismus Albert Bechtold, Leutnant im Ersten Weltkrieg, Nachfolger von Anton Hanak als Professor an der Wiener Kunstakademie, 1939 entlassen.

Die eingangs genannten Hauptgestalten waren untereinander verwandt, verschwägert, befreundet, bekannt; zumindest wußte man voneinander oder hätte mit einer nachhelfenden Bemerkung leicht eine Zuordnung vornehmen können. Wir lassen sie daher – zwecks Verlebendigung des zu erläuternden Programms – erscheinen wie die Personen eines Dramas.

Die beziehungsreichsten Personen sind Max Haller und Wilhelm Wolf, beide prompt nicht



Abb. 2: Ausstellung „Zwanziger/Dreißiger“ (1993). – (Photo: A. Bereuter).

Künstler, beide aber Kunstschriftsteller: den gleichen Künstlern zugetan (Bechtold, Wacker), aber verschiedenen Literaturen (Wolf besonders dem 19. Jahrhundert in Österreich, Haller seinen spanischsprachigen Zeitgenossen); beide Kunstfunktionäre – Haller in der Vereinigung „Der Kreis – Maler und Bildhauer am Bodensee“, Wolf in der „Vorarlberger Kunstgemeinde“, der natürlich wiederum Bechtold, Wacker, aber selbstverständlich auch Albrecht, Baer und Ligges angehörten. Photographien und einige wenige bauliche Versuche zeigen Haller auch in diesen Metiers als auf der Höhe der Zeit befindlich. Seine Freundschaften mit Rudolf Högl, Max Riccabona halten an beziehungsweise ergeben sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges (1945 wird Haller KPÖ-Stadtrat für Kultur und Bauwesen in Bregenz).

Wilhelm Wolf war der Bewegung „Neuland“ verbunden (Beziehung zu Werken Clemens Holzmeisters unter anderem auch in Vorarlberg); seine Beziehung zur bildenden Kunst scheint sich besonders im Werk von Kaspar Albrecht zu

erfüllen, einer Symbiose von Volkskunst und art déco, bäuerlich und bürgerlich, auf hohem gestalterischem Niveau, auch politisch repräsentativ. Wolf hatte als Beamter des Unterrichtsministeriums interessante Funktionen in Richtung Propaganda, Presse, Kultur und Kultus (Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der RAVAG, Schriftleiter der „Österreichischen Rundschau“, Konkordatsverhandlungen), wurde auch von Rudolf Wacker bemüht, als eine Professur an der Wiener Kunstakademie in Aussicht stand. Schließlich war Wilhelm Wolf Außenminister vom 11. bis 13. März 1938.

Oswald Baer hatte in Vorarlberg zwar Wurzeln, stellte auch im „Kreis“ und in der Kunstgemeinde aus, lebte aber vorwiegend in Jena, bewegte sich dort im Umkreis des Verlegers Diederichs (auch Wilhelm Wolf wollte dort eine literarhistorische Arbeit unterbringen) und dessen Autoren in Jena selbst und auf Capri (Andreas Haukland, Grigol Robakidse, Stefan Andres), in Jena weiters verbunden auch dem Kunsthistoriker Werner Meinhof. Baers Schwager war Georg Ligges (aus

Westfalen), ein besonderer Aquarellmaler und weit nach seiner Zeit noch gepriesener Kunsterzieher in Bregenz (Edwin Neyer, Hubert Berchtold, Herbert Arlt).

Rudolf Högler hatte mehrere und längere Aufenthalte als Reisender in Frankreich und in Griechenland hinter sich (unter anderem mit Iwar von Lücken; auf Leukas im Umkreis des Dichters Angelos Sikelianos), ehe er zur Ordnung des Nachlasses von Rudolf Wacker beigezogen wurde und während des Zweiten Weltkrieges im Lande selbst wie ein Emigrant lebte. Als Maler steht er in der französischen Schule und er nähme allein dadurch schon eine Sonderstellung ein, wäre er nicht auch ein begabter Essayist und Lyriker gewesen und nicht zuletzt ein weltgewandter Mann (für seine Photobände über Griechenland und Kreta gewann er hervorragende Mitautoren, unter anderem Karl Kerényi, Nikolas Platon, Olivier Reverdin).

Franz Beers Photographien aus dem ländlichen Vorarlberg verbinden Sachlichkeit (auch Sachkenntnis) und Pathos wie etwa durch deutsche und schweizerische Photographen (Paul Senn, Hans Peter Klausner) und Amerikaner („straight photography“) geschehen.

Ein anderes Ambiente – Wien und Mödling, den Musikkreis um Alban Berg – betritt man mit Franz Rederer aus Zürich (väterlicherseits aus Feldkirch; hat sich durch gelegentliche Geschenke an das Vorarlberger Landesmuseum in Erinnerung gehalten), welcher bei Dr. Nirenstein (Kallir) in der Neuen Galerie in Wien ausstellte: Portraits von Alban Berg, Ernst Krenek, Hans Erich Apostel und anderer. Einzelne Bilder lassen über Synthesen zwischen Malerei und Musik nachdenken. Eine Monographie widmete Franz Rederer der Schiele-Biograph Arthur Roesler. Eine Ausstellung in der Zentralbuchhandlung in Wien (1957) war vielleicht durch Einschaltung von Max Haller zustande gekommen.

Außer Landes – dennoch in ein geistiges Österreich – begibt man sich mit Max von Riccabona, Absolvent der Konsularakademie: Exilpolitik in Paris, Kreis um Joseph Roth; KZ Dachau (Leopold Figl, Viktor Matejka). Riccabona stellt literarische Arbeiten her, welche Biedersinn, Nationalismus und Gewalt karikierend zusammenführen; in Sprache und Schreibtheorie wirkt eine Begegnung des 17jährigen Riccabona mit James

Joyce in Feldkirch nach (1932). Zwischen Literatur und bildender Kunst will Max Riccabona seine Collagen angesiedelt sehen (als etwas für Semiotiker).

Eine Ausstellung des schmalen Lebenswerks von Walter Wehinger ließ über den Zweiten Weltkrieg hinausblicken: als Bildhauer noch bei Josef Thorak ausgebildet, ringt Wehinger nach 1945 um Aufklärung (Abstraktion), um sich dann im Stil der 50er Jahre zu finden.

Es waren das keine historischen Ausstellungen, denen Kunst aufgesetzt wurde, es waren auch keine Kunstaussstellungen mit Leseübungen, es war vielmehr auf eine Verzahnung der Objekte und der historischen Aussagen abgezielt (Ausstellungsgestaltungen von „Max Haller“ und „Zwanziger/Dreißiger“ durch Architekt Helmut G. Kuess, Graphik von Reinhold Luger; Abb. 1–2).

Andere, thematische Ausstellungen berührten den angesprochenen zeitlichen Rahmen, ausschnittsweise betraf das Südtiroler Siedlungen (Siedlungen der Optanten) in Vorarlberg als bauliche Leistungen, Aufträge der Industriellenfamilie Kohler (ursprünglich Bregenzervälder) in Wisconsin für Kaspar Albrecht; Beispiele aus der art déco – Sammlung Brühl in Jena sollten eine Idee vom Hausrat, wenn nicht vom Lebensstil der Haller, Wolf, Riccabona, Högler, Ligges, Baer usw. geben.

Literatur

H. Swozilek: Ausstellungen des Vorarlberger Landesmuseums 1987–1991. Rückblick – zugleich eine Art Programm, in: Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, N. F. Bd. X (XXXVIII), 1991, H. 35, S. 69–73.

H. Kuess, Ausstellungsarchitektur, in: architektur aktuell, H. 162, 27. Jg., Wien 1993, Abb. Umschlag und S. 57, (Aufn. A. Bereuter).

AUSSTELLUNGSKATALOGE DES VORARLBERGER LANDESMUSEUMS

PORTRAITS (1780–1980). Bregenz 1987 (Beiträge unter anderen von H. Swozilek, Zur Ausstellung „Portraits“ (1780–1980); K. H. Burmeister, Das Selbstverständnis der Vorarlberger im 19. Jahrhundert; G. Natter, Die Dornbirner Bürgermeistergalerie und die politische Verwendbarkeit des Portraits; weiters Kurzbeiträge zu einzelnen Künstlern unter anderen von Ch. Vallaster über die Malerfamilie Scheel, von Ch. Vallaster über Karl Vallaster, von N. Haas über Rudolf Wacker, von